



Newsletter Kreative Ökonomie | NRW Dezember 2008

Themenfokus: Unternehmensarchitektur

I. Editorial

II. Dossier: Die Baukunst der Zukunft

III. Interview mit Prof. Karl-Heinz Petzinka, Professor für Baukunst an der Kunstakademie Düsseldorf und Vorsitzender der Geschäftsführung des Wohnungsbaukonzerns THS GmbH

IV. Kolumne von Gastkolumnist Dr. Bastian Lange

IV. Die Top-News im Dezember 2008

V. Die Top-Termine im Januar 2008

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

neben der Malerei und der Skulptur ist Architektur die dritte große Gattung der bildenden Kunst. Was sie zur Kunst macht, ist der gestalterische Aspekt, der Bauwerken obliegt und ihre Prägung von Kultur und Zeitgeschichte. Auf praktischer Ebene hebt sich Architektur jedoch von Malerei und Skulptur ab, denn sie ist zunächst einmal nutzerorientiert. Architektur soll primär die verschiedensten Lebensnotwendigkeiten von Menschen erfüllen. Dabei entstehen Wohn- und Verwaltungsbauten, Bauten für Repräsentation und Kunstausübung sowie viele andere Zweckbauten, die sowohl in öffentlicher Nutzung als auch in privatwirtschaftlicher Nutzung stehen.

Architektur ist Teil unserer Lebenswelt. Nicht nur im Privaten, sondern vor allem in der Arbeitswelt kann sie qualitative Unterschiede leisten. Neben der Erfüllung von gesetzlichen Rahmenbedingungen über Licht, Schall und Sicherheit, beeinflusst sie die Wahrnehmung eines Unternehmens sowohl unter den Mitarbeitern als auch unter den Kunden.

Wir wünschen eine spannende Lektüre und eine kreative Weihnachtspause,

Ihr Redaktionsteam

www.kreativeoekonomie.de

Dossier: Die Baukunst der Zukunft



WWF Zeist, © www.scheutensolar.com

Die wichtigste Funktion von Architektur ist die Gestaltung von Raum. Dabei trennt sie in Außen- und Innenräume, die sie verändert und definiert. Über Dimensionierung, Positionierung und formale Gestaltung verändern sich Stadt- und Lebensräume. Ob Banken, Forschungsinstitute oder Industrie und Gewerbe, die Anforderungen an Architektur sind vielfältig. Oberstes Ziel der Architektur ist dabei die Erfüllung der Funktion. Technische, ästhetische aber auch soziale Aspekte geben das Ziel vor.

Doch während in den Köpfen vieler in den vergangenen Jahrzehnten bekannte Architekten nur für die Gestaltung von Firmenzentralen, Kulturhäusern und Philharmonien beauftragt wurden, werden sie tatsächlich auch für die Gestaltung von Fabrikhallen, Büroräumen und anderen Zweckbauten eingesetzt. So griff Ferrari für eine neue Produktionshalle auf den französischen Stararchitekten Jean Nouvel zurück und die Berliner Wasserbetriebe können sich beispielsweise mit einem Wasserwerk des Kölner Architekten Oswald Mathias Ungers rühmen.

Die neuen Produktionsstätten

Die besagte Montagehalle von Ferrari steht auf einem Sockel aus Pflanzen in Maranello. Sie ist ein Vorzeigewerk moderner Fabrikarchitektur und steht für bessere Arbeitsbedingungen und die Zukunftsorientierung des Unternehmens. Der aus Stahl gefertigte Bau ist innen von Tageslicht durchflutet und trägt auf dem Dach aus Spiegeln, Fenstern und Lichtschächten das Emblem des Konzerns. Statt engen, stickigen und dunklen Fertigungsstraßen steht den Arbeitern nun mehr Platz an den einzelnen Stationen zur Verfügung. Auch die Ergonomie der Arbeitsstationen und die Nachschubautomatik wurden verbessert. Und die Investitionen rechnen sich: 2007 wurde Ferrari in einer Studie zum besten europäischen Arbeitsplatz gewählt. Und während ein weiterer Autohersteller sich in Niedersachsen eine ganze Stadt in modernster Architektur erbauen lässt, strebt Microsoft in Köln das modernste Büro aller Zeiten an.

Das Büro im Wandel

Das neue Regionalbüro soll zum einen Firmenkunden anregen, neue Bürotechnik zu verwenden, zum anderen, und hier liegt der eigentliche Fokus, soll das neue Büro den Mitarbeitern den Arbeitsalltag vereinfachen. Im Regionalbüro soll der feste Arbeitsplatz für Mitarbeiter abgeschafft werden. So genannte „Open-Space-Bereiche“, die verschiedenen Teams zugeordnet werden können, bieten Platz zum Austausch und zur Kommunikation. Zusätzlich gibt es in jedem Bereich auch Rückzugsräume für konzentriertes Arbeiten sowie offene Kommunikationsareale im Loungestil.

In der Architekturszene wird, auch einhergehend mit dem momentanen Trend der Telearbeit, das non-territoriale Büro als Arbeitsplatz der Zukunft gehandelt. Non-territorial bedeutet dabei vor allem eine Aufteilung der Büroräume in Denkkzellen oder auch Cockpits für Gruppenarbeit und beispielsweise Kommunikationszonen wie Espressobars oder Lounges. Der Mitarbeiter hat keinen festen Arbeitsplatz, aber auch keine festen Arbeitszeiten mehr, allerdings entsteht durch die Loslösung vom eigenen Arbeitsplatz auch ein vollständiges Freiräumen genutzter Flächen, nach Abschluss der jeweiligen Projektarbeit. Für Unternehmen bedeutet das non-territoriale Büro eine Abnahme des Bedarfs an Bürofläche pro Mitarbeiter und eine zunehmende Dezentralisierung.

Auch im Innovation Center Freudenberg beziehen die Mitarbeiter morgendlich mit einem persönlichen Arbeitskästchen den Arbeitsplatz ihrer Wahl. Der Umbau der Bürostrukturen durfte maximal 400.000 Euro kosten. Zunächst wurden die Kommunikationsflüsse in den bestehenden Büroräumen geprüft und aufgezeichnet. Im Anschluss an die Analyse entstanden dann Großraumbüros, eingerichtet mit mobilen Schreibtischen, farbigen Wänden und einer entspannenden Arbeitsatmosphäre. Dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation zu Folge kann eine solche Neustrukturierung der Arbeitsprozesse ebenso wie eine individuelle Umgestaltung der Büroplätze zu bis zu 36 Prozent mehr Arbeitsleistung führen.

Ökobau – ein weiterer Trend

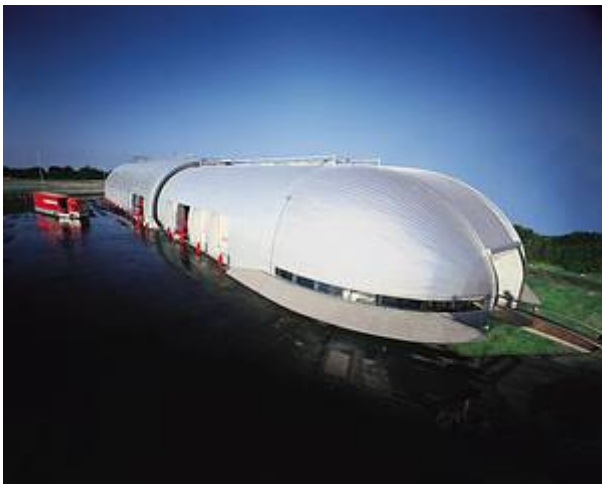
Ein weiterer Architekturtrend, bei Stararchitekten wie auch Konzernen, ist das „Grüne Bauen“. Norman Foster oder Rem Koolhaas entwickeln bereits ganze energieneutrale Stadtviertel. Auch städtebauliche Entscheidungen, wie bei dem Neubauentwurf Jean Nouvels für den Tour Signal im Pariser Stadtteil La Defense, werden von ökologischen Fakten bestimmt. Ein weiteres Beispiel für den Trend zum Ökobau ist die Konzernzentrale des niederländischen WWFs (World Wildlife Fund) in Zeist. Die 6,5-Millionen-Euro-Investition ergatterte sogar den Niederländischen Innovationspreis und erregte auf Grund seiner Architektur reges Besucherinteresse. Der amorphe Bau wurde mit einer Fassade aus Keramikschalen überzogen. Das für einen Großteil des Baus verwandte Holz, ebenso wie die Bambusrohre der Treppengeländer, kommt aus umwelt- und sozialverträglich genutzten Wäldern. Der Beton des alten Baus wurde zu Granulat vermahlen und für den Neubau verwendet. Nistplätze für Vögel und Fledermäuse sind in der Fassade mit eingeplant und die Teppichfliesen sind aus recycelten Jeans gefertigt. Zur Wärmedämmung wurden die Wände mit Lehm verputzt. Sonnenenergie und ein eigenes mit Pflanzenöl betriebenes Wärmekraftwerk versorgen das Haus zusätzlich.

Bis zum 23. November lief in Venedig die Architektur-Bienale. Der deutsche Pavillon konzentrierte sich auch hier auf das Thema ökologisches Bauen. Unter dem Arbeitstitel „Updating Germany“ fordern die Generalkommissare des deutschen Pavillons, Friedrich von Borries und Matthias Böttger, die Verbesserung und Weiterentwicklung sowie den Einsatz innovativer Ideen von Architektur und Bauen in Deutschland. Form follows green? Ist eine der vielen Fragen, die im deutschen Pavillon aufgeworfen werden. Ob durch das „grüne Bauen“ ein tatsächlicher Wandel entsteht, oder der Trend bald im Sand verläuft, werden die kommenden Jahre zeigen.

[nach oben](#)

Interview: Prof. Karl-Heinz Petzinka, Professor für Baukunst an der Kunstakademie Düsseldorf und Vorsitzender der Geschäftsführung des Wohnungsbaukonzerns THS GmbH

Sie haben im Büro Oswald Mathias Ungers als freischaffender Architekt gearbeitet. Neben vielen anderen Bauten schuf Ungers ein vielfach gelobtes Wasserwerk in Berlin. Wie steht es in Deutschland um die Architektur von Funktionsbauten wie Wasser- und Elektrizitätswerken?



Was ich sehen kann, ist, dass Bauten, die mit Energie- und Versorgungsleistungen zu tun haben, in einem ganz besonderen Fokus der Nachhaltigkeitsdebatte stehen und dies auch durch entsprechende Architektur zum Ausdruck bringen sollen. Gerade in Deutschland verfügen wir über Spitzen-Know-how in der energieeffizienten Nutzung der natürlichen Ressourcen. Neue Versorgungswerke – so sie denn noch entstehen – sollten dann auch diesen Innovationsgrad deutlich sichtbar nach außen kommunizieren.

Ferrari investierte in den vergangenen zehn Jahren in den Umbau vieler Gebäude in Maranello. Ein Windkanal von Renzo Piano, die Logistik in einem Gebäude von Luigi Sturchio und die neue Endmontagehalle von Jean Nouvel sind nur ein kleiner Ausschnitt. Ist Industriearchitektur wieder im Kommen?

Ferrari Logistics, © www.carbodydesign.com, © Ferrari Press Office

Architektur im öffentlichen-industriellen Sektor, egal in welcher Funktion, trägt immer in einem bestimmten Umfang zur öffentlichen Wahrnehmung einer Marke bei. Wenn eine Weltmarke wie Ferrari seine Gebäude durch internationale Stararchitekten planen lässt, ist ersichtlich, welchen Beitrag Architektur zur Marke leistet. Peek & Cloppenburg hat seine Serie der „Weltstadthäuser“ gestartet, die eine Kaufhausmarke im Umfeld der Handelsketten neu positionieren soll – bei weiterhin großer Deckungsgleichheit der Sortimente.

Architektur wurde bei Industriebauten immer schon bewusst für Botschaften eingesetzt, die über die Funktion der Objekte hinausging. Allerdings kann es sein, dass heute die Wahrnehmung und Transparenz auf internationaler Ebene einfach mehr

Aktivität suggeriert. Aber tatsächlich kann es sein, dass gerade auch durch die Globalisierung von Marken und die Verlagerung von Produktionsprozessen und damit Bauwerken, die Bedeutung von architektonisch starken Bauten als Beitrag für eine weiterhin starke Positionierung im Heimatmarkt an Bedeutung gewinnt. Hier ermöglicht die Architektur eine Zeichenhaftigkeit, die über Produkt- und Servicekompetenz hinausgeht.

In Zeiten von Telearbeit und Homeoffice entstehen viele neue Ideen zur effizienteren Neugestaltung von Büroräumen. Das non-territoriale Büro ist dabei eine von vielen Möglichkeiten. Was empfehlen Sie zur Umgestaltung bestehender Bürostrukturen?

Die Arbeitswelt ändert sich ständig und schnell. Neue Technologien halten Einzug in das Büro, die gesellschaftlichen Wertvorstellungen ändern sich, die sich stellenden Probleme werden komplexer und müssen schneller gelöst werden. Zudem wird immer mehr in Teams von oft wechselnder Zusammensetzung gearbeitet. Die Mitarbeiter schauen mehr auf ihre Work-Life-Balance und verlangen entsprechende Angebote. Bei der Umgestaltung bestehender Strukturen geht es daher vor allem um die Schaffung einer flexiblen Büroorganisation.

Entscheidend sind Strukturen, die das Miteinander fördern, den Mitarbeitern gleichzeitig aber auch Möglichkeiten zum Rückzug bieten, die konzentriertes Arbeiten ebenso ermöglichen wie Besprechungen und vertrauliche Gespräche. In einer offenen Bürolandschaft sind feste wie non-territoriale Arbeitsplätze denkbar – wobei die Gewichtung je nach Unternehmen unterschiedlich ist.

Welche Möglichkeiten gibt es, um mit geringen Investitionen wesentlich bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen?

Gerade die zunehmende Spezialisierung erhöht die Notwendigkeit für Kooperation und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Im Hinblick auf die Optimierung der Arbeitsbedingungen im Büro gilt es daher u.a. durch die Raumplanung die Chancen für Begegnung und Austausch zu erhöhen, Kommunikation und Kooperation zu ermöglichen.

Je offener eine Bürofläche gestaltet ist, desto einfacher ist sie natürlich auf ständig neue, wechselnde Konstellationen anzupassen. Die wesentliche Voraussetzung dafür muss aber in den Köpfen der Mitarbeiter geschaffen werden. Dieses Verhalten, das man in der Mehrzahl der Betriebe in Deutschland durch interne Kommunikation und entsprechende Zeichen erst einmal entwickeln muss, spart am Ende vielleicht die meisten Investitionskosten.

Die niederländische Zentrale des WWF in Zeist ist ein Vorbild umweltfreundlichen Bauens, doch gehen solche Investitionen für viele Mittelständler zu weit. Was können Sie bezüglich Energieeffizienz und umweltfreundlicher Baumaterialien empfehlen?

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Klimaerwärmung und Ressourcenknappheit ist heute ein Wert erhaltender, Ressourcen schonender Umgang mit Materialien und Konstruktionen gefragt. In der Konsequenz bedeutet das den Einsatz intelligenter Technologien, innovativer Bauweisen, ökologisch verträglicher Baustoffe und einer umweltbezogenen Energiebewirtschaftung, die man oftmals auch auf die bestehenden Gebäude anwenden kann.

Die THS war und ist in dieser Hinsicht z.B. Vorreiter in der deutschen Wohnungswirtschaft. Wir bauen und renovieren nach einem ökologisch ausgerichteten Bauteilekatalog. Bevor wir ältere Immobilien abreißen, schauen wir, ob wir diese nicht nach aktuellen Umweltrichtlinien sanieren und optimieren können. So haben wir unser Verwaltungsgebäude Nordstern vom winddurchlässigen Zechengebäude zu einem ökologisch höchst effizienten Bürogebäude umgebaut, in dem wir trotz größter Transparenz und Repräsentativität heute nur noch 65 kW Wärmeenergie pro Quadratmeter und Jahr verbrauchen. Eine beispielhafte Rechnung weist eine Einsparung von über 450 Prozent gegenüber der ursprünglichen baulichen Situation aus. Viel spannender, auch für den Mittelstand, ist allerdings der Aspekt, dass mit der Investition in ein Betriebsgebäude immer auch eine unternehmerische Aussage zum Umweltbewusstsein des Unternehmens verbunden ist. Infolge einer ökologisch durchdachten Bauinvestition hält oftmals auf eine ganz natürliche und eigendynamische Weise umweltorientiertes Verhalten Einzug in die Prozesse eines Unternehmens und führt zu Ressourcenschonung und Kostenersparnissen.

nach oben

Kolumne Kreative Ökonomie



Gastkolumnist Dr. Bastian Lange, Projektleiter am Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig und Mitglied des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung der Humboldt Universität Berlin, über neue Organisationskonstrukte. [Lesen Sie mehr](#)

nach oben

Top-News im Dezember 2008

Jeden Monat stellen wir im Newsletter für Sie die wichtigsten News auf www.kreativeoekonomie.de zusammen. Im Dezember berichteten wir über:

- **Top-News Alltag – Spielscheibenmusik.** Das neue Instrument Reactable funktioniert prinzipiell wie das Bauen mit Bauklötzen. Auf einem Milchglastisch unter dem sich eine Videokamera zur Registrierung von Bewegungen befindet, können mit Spielscheiben, Würfeln und anderen Bausteinen Töne erzeugt, verändert und verformt werden. [Lesen Sie mehr](#)
- **Top-News Kommunikation – Neue Sicherheit fürs Online-Banking dank Fotohandy.** Finanzielle Transaktionen über das Internet zu erledigen, bereitet noch immer einem Großteil der Bankkunden ein mulmiges Gefühl. Rund 15 Prozent von ihnen lehnen es laut einer Umfrage des Sicherheitsspezialisten Avira sogar gänzlich ab. Die Handybranche wird nun zurate gezogen, um Internettransaktionen vor Hackern zu schützen. [Lesen Sie mehr](#)
- **Top-News Energie – Ontario setzt auf die Kraft von Sonne und Wind.** Auf den Dächern des Rathauses, der Feuerwachen und der Ausstellungshallen des Messegeländes wandeln Photovoltaikanlagen die Kraft der Sonne in umweltfreundliche Energie um. An den Ufern des Eriesees eröffnete im November ein Windpark, der Strom für 30.000 Haushalte produziert. Mittlerweile befinden sich damit die drei größten Windfarmen Kanadas in Ontario. [Lesen Sie mehr](#)
- **Top-News Gesundheit – Eine neue Haut bitte.** Im Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik IGB wird an einer kleinen Revolution gearbeitet: die automatisierte Herstellung von künstlichem Hautgewebe. [Lesen Sie mehr](#)

[nach oben](#)

Top-Termine im Januar 2008

Jeden Monat stellen wir für Sie die wichtigsten Termine des kommenden Monats zusammen.

Veranstaltungsüberblick zum Themenschwerpunkt „Architektur“

- **Updating Germany - Projekte für eine bessere Zukunft (06.12.2008 - 22.02.2009) – Frankfurt am Main**
Ausstellung zum deutschen Beitrag der 11. internationalen Architekturausstellung in Venedig 2008 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main. Der deutsche Beitrag der 11. internationalen Architekturausstellung in Venedig 2008 steht ganz unter dem Motto der diesjährigen Architekturbieniale "Out There: Architecture Beyond Building". Er arbeitet mit einem erweiterten Architekturbegriff, der die gesamte Umwelt und ihre ökonomischen und politischen Abhängigkeiten einbezieht. [Lesen Sie mehr](#)
- **Ausstellung: Wohnen an ungewöhnlichen Orten (12.01.2009 - 30.01.2009) - Münster**
Zum Auftakt der Vortragsreihe "Architektur im Kontext" wird die Ausstellung "Wohnen an ungewöhnlichen Orten" der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen gezeigt. Sie ist das Ergebnis eines Wettbewerbs und präsentiert ungewöhnliche Projekte der Umnutzung verschiedenster Gebäude – vom Hochbunker bis zur Brikettfabrik – für Wohnzwecke. Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten des LWL-Landeshauses zugänglich. [Lesen Sie mehr](#)
- **Forum: Architektur 2008 BDA (14.01.2009) – Düsseldorf**
Die offenen Gespräche über Architektur, Architekturtheorie und Ästhetik gelten ausgewählten Bausteinen der Raumstruktur des gebauten Ortes und finden im Gartensaal des STADTMUSEUM statt. Themen und Referenten erfahren Sie auf der Homepage. [Lesen Sie mehr](#)
- **Baukultur_Vor_Ort - Baukultur im Klimawandel (30.01.09) – Frankfurt am Main**
Eine Gesprächsrunde der Bundesstiftung Baukultur in Zusammenarbeit mit Raumtaktik im Rahmen der Ausstellung "Updating Germany - Projekte für eine bessere Zukunft" [Lesen Sie mehr](#)

[nach oben](#)

Zum Schluss möchten wir alle Leserinnen und Leser einladen, die kreative Zukunft Nordrhein-Westfalens aktiv mit zu gestalten. Besuchen Sie www.kreativeoekonomie.de und diskutieren Sie mit uns in den Foren über Ihre Vision des Wirtschaftsstandorts NRW.

Mit besten Grüßen!
Ihr Redaktionsteam
[Kreative Ökonomie NRW](#)

Newsletter Abbestellen:

http://www.kreativeoekonomie.de/de/menu2/newsletter.html?&cmd=edit&aC=###SYS_AUTHCODE###&rU=###USER_uid###